

**Woher wissen wir?**

## Inhalt

Woher wissen wir? .....	3
<b>Einleitung</b> .....	3
<b>Innere Stimme bei Sokrates (468 bis 399 v. Chr. in Athen)</b> .....	3
<b>Beispiel einer Dämonengeschichte</b> .....	5
<b>Symbolik in biblischen Texten</b> .....	7
<b>Katharsis (Reinigung) – Umdenken - Befreiung</b> .....	8
<b>Heilung des Gelähmten</b> .....	9
<b>Stolpersteine bei der Heilung</b> .....	11
<b>Der Heilige Geist</b> .....	12
<b>Erinnerung und Nachfolge</b> .....	15
<b>Belehrung</b> .....	16
<b>Fazit</b> .....	17



*Man on street with atrophy and paralysis of the right leg and foot due to polio*  
(<https://de.wikipedia.org/wiki/Poliomyelitis>)

Titelseite (Homepage aspr-svg.ch):

*Darstellung eines vermutlich Poliokraken;  
Ägypten, 18. Dynastie, 1403–1365 v. Chr.,  
Atrophie der Muskulatur des rechten Beins*

# Woher wissen wir?

Essay zum Thema 'innere Stimme'

## Einleitung

Bei den Schweizer Bundesratswahlen des Jahres 2018 wurden Frau Karin Keller-Suter und Frau Viola Amherd mit grossem Mehr und im ersten Wahlgang gewählt. Sie standen im Wettbewerb mit männlichen Kandidaten und liessen diesen keine Wahlchancen. In einem Zeitungskommentar wurde gefragt, weshalb bei den Kandidatinnen sehr hohe Qualifikationen erwartet wurden und bei den Männern die Qualifikation zum Beispiel bei den Sprachkenntnissen überhaupt nicht erwähnt wurde. Der Kommentator sah einen Grund darin, dass Männer keine Zweifel hegten, ein politisches Amt versehen zu können. Dies obwohl sie wüssten, dass ihre Arbeit sehr kritisch begleitet werde. Auch harte Kritik lasse sie nicht an ihrer Eignung zweifeln.

Selber habe ich verschiedene Ämter in kirchlichen und sozialen Gremien versehen, ohne an meiner Eignung zu zweifeln. Das Lampenfieber vor einer Kirchgemeindeversammlung oder einem Vereinsanlass zählte ich zum notwendigen Übel eines Auftritts. Die gute Vorbereitung nahm ich als Rechtfertigung, wenn der Erfolg ausblieb. Ob Frauen in einem Amt es auch so halten oder ob sie selbstkritischer sind, ist mir nicht bekannt. Vielmehr interessiert mich aber die Frage – für Frauen und Männer – welche Faktoren diese innere Sicherheit ermöglichen und auf welchen persönlichen und geschichtlichen Ursachen sie begründet sind. Gerne erwähne ich auch, dass einige Denkanstösse zum Thema aus der Diskussion mit meinem Bruder Andreas gekommen sind.

Ein weiterer Aspekt dieser Betrachtung ist meine Körperbehinderung. Ich erkrankte mit sechs Jahren mittelschwer an Kinderlähmung. Mit einem Hüftapparat am rechten Bein und mit zwei Amerikanerstöcken erreichte ich eine Mobilität, die mir den Schulbesuch und eine kaufmännische Lehre erlaubte. Eng verbunden mit dieser gesundheitlichen Situation gestaltete sich die Erziehung und auch die religiöse Entwicklung, so dass ich versuchte, auf dem zweiten Bildungsweg Theologie zu studieren. Der Studienabschluss misslang und ich befasste mich neben meiner kaufmännischen Tätigkeit mit Themen der praktischen Theologie.

Als Belege zum Thema wählte ich die Geschichten über den Tod des Sokrates, die Heilung des Besessenen und des Gelähmten aus dem Markus-Evangelium und die Heilungsgeschichte des Blindgeborenen im Johannes-Evangelium. Die Details der Heilungsgeschichten sind in Manuskripten und Interlinearübersetzungen auf der Webseite <http://griechische-bibelhandschrift.ch/> nachzulesen.

## Innere Stimme bei Sokrates (468 bis 399 v. Chr. in Athen)

Von Sokrates sind keine schriftlichen Zeugnisse überliefert. Seine Gedanken lernen wir über seinen Philosophen-Schüler Platon kennen. In der Alemannischen Wikipedia steht über Sokrates:

*Me seit, är sig in Athen umespaziert und heg mit Lüt uf der Schtross diskutiert. D Theme woner drüber grede het sigen filosofisch gsi, das heisst übers Läbe vo de Mensche, übere Sinn vom Läbe, und wie me am beschte derzue bitreit, dass es allne besser got. Är heg Froge gschtellt, wo sech no nie öpper vor ihm gschtellt heg. Das isch einige unheimlech gsi, und drum het der Sokrates Finde gha; am Ändi isch er aaklagt worde willer jungi Lüt uf der Schtross mit sine*

*Diskussione "beläschtigt" hät. Är isch zum Tod verurteilt worde, hett aber ohni Problem chöne Athen verlo; wil är das ned gmacht het und anstatt eifach furtzgoh der berüemti Giftbächer trunke het, seit me, är het sech für d Filosofi gopferet. Das alles isch guet beschribe im Wärb vom Platon "d Apologii (Verteidigungsred) vom Sokrates".  
(<https://als.wikipedia.org/wiki/Sokrates>, redigiert)*

Eine andere Erklärung lautet, dass er unbedingt auf seine 'innere Stimme', das sogenannte Daimonion, hörte, wenn es ihm von einer Aktion abriet. Er verstand die innere Stimme als Alternative zur Vernunft, wenn diese nicht mehr weiterhelfen kann. Sokrates scheint sie aber im Vergleich zum 'Bauchgefühl' oder dem Gewissen der heutigen Lesart konsequenter beachtet zu haben. Anders wäre nicht zu verstehen, dass die Behörden dieses Daimonion als neuen Gott verstehen konnten und dafür die Todesstrafe wegen Gotteslästerung verhängten. Vielleicht war der Vorwurf der Gotteslästerung in einer autoritätslastigen Gesellschaft nur ein Vorwand, um den kritischen Bürger und lästigen Fragesteller zum Schweigen zu bringen. Die Erklärungen befriedigen nicht ganz. Vielleicht spielt die Erfahrung des Sokrates als Soldat im Peloponnesischen Krieg (431–404 v. Chr.) eine Rolle für das heldenhafte Verhalten. Es könnte aber auch sein, dass die Deutung des Sterbens für die eigene Überzeugung als literarische Konstruktion ihre Funktion zu erfüllen hat.

Daimonion ist im Griechischen das Adjektiv von Dämon und bedeutet übersetzt dämonisch oder etwas Dämonisches. Sokrates versteht darunter etwas Göttliches, von dem er in seiner Verteidigungsrede sagt:

*Mir aber ist dieses von meiner Kindheit an geschehen: eine Stimme nämlich, welche jedes Mal, wenn sie sich hören lässt, mir von etwas abredet, was ich tun will, - zugeredet aber hat sie mir nie.-(Platon, Apologia 31c-d, 40a)*

Grundsätzlich ist der Dämon oder das Dämonische mit einer positiven Bedeutung belegt. So auch bei Hesiod, einem griechischen Dichter und Bauer, der vor 700 v. Chr. lebte. Er ist mit folgendem Text überliefert:

*Aber nachdem nun jenes Geschlecht absenkte das Schicksal,  
werden sie fromme Dämonen der oberen Erde genennet,  
gute, des Wehs Abwehrer, der sterblichen Menschen Behüter,  
welche die Obhut tragen des Rechts und der schnöden Vergehung,  
dicht in Nebel gehüllt, ringsum durchwandelnd das Erdreich,  
Geber des Wohls: dies ward ihr königlich glänzendes Ehramt.  
(Hesiod, Werke und Tage 121-126. Übersetzung von Johann Heinrich Voß)*

Die freundliche Beschreibung der 'frommen Dämonen' ist so plastisch (übersetzt), dass man den Eindruck erhält, der Dichter und Bauer versuche, selbst Erlebtes in Worte zu fassen. Es scheint weniger um philosophische Konstruktionen zu gehen als vielmehr um Stimmungen in der Natur.

Der Neuplatonismus (wichtigster Vertreter ist Plotin, gestorben 270 n. Chr.) rechnete aber schon mit der Vorstellung von bösen Geistern. Die Auseinandersetzung mit dem Christentum war heftig, was beide Seiten nicht hinderte, Gedankengut zu übernehmen. Es leuchtet deshalb ein, dass einige Kirchenväter (christliche Autoren des 2. bis 8. Jahrhunderts) die Parallelen zwischen dem Tod von Sokrates durch den Schierlingsbecher zu Christus und seinem Tod am Kreuz positiv darstellten, andere sahen damit die Einzigartigkeit von Jesus Christus in Gefahr. Die reservierte Haltung der christlichen Theologie gegenüber dem griechischen Philosophen begegnete mir auch in meiner Studienzeit.

## Beispiel einer Dämonengeschichte

Eine ausführliche Beschreibung eines Mannes, der von bösen Dämonen besessen war, findet sich im 5. Kapitel des Markus-Evangeliums in den Versen 1 – 20. Die Geschichte ist lebendig erzählt und irgendwie spüre ich beim Lesen, dass es dem Erzähler weniger darum geht, die Krankheit zu beschreiben, als vielmehr darum, eine spannende Geschichte vorzulegen, bei der Jesus in seiner ganzen Grösse vorgestellt wird.

Der unreine Geist dieses Mannes ist eine besondere Art innere Stimme. Seine Worte scheinen für die Anwesenden verständlich und der unreine Geist hat einen Namen. Vorgestellt ist aber auch nicht eine krankhafte innere Stimme, wie wir sie heute an Erkrankten von Schizophrenie kennen. Dass der Geist unrein ist, leitet sich in dieser Version der Geschichte davon ab, dass der Mann sehr kräftig war und sich nicht fesseln liess, dass er herumschrie und in Grabhöhlen oder in (unbewohnten) Berggegenden wohnte. Interessant scheint mir, wie in den Augen der Städter und Dörfler eine geheilte gegenüber einer besessenen Person aussieht, nämlich 'sitzend', 'bekleidet' und 'vernünftig seiend'.

Da sitzt er nun, der Mann, dem seine Identität mit der Austreibung des bösen Geistes abhandengekommen ist. Und was hat er nun davon? Der Südtiroler behinderte Künstler Georg Paulmichel ist der Meinung, dass die Schule die Aufgabe hat, die Schüler ruhig sitzen zu lehren (*zitiert nach Johannes Gruntz-Stoll, Erzählte Behinderung*). Nach dem systemtheoretischen Paradigma (*Anke S. Kampmeier, Dissertation von 1997, Seite 27*) kann das heutige Schulsystem mit seiner Qualitäts- und Selektionsfunktion gewissermassen Behinderung produzieren. Dem besessen Gewesenen hat wohl nicht die Schule, sondern das Leben in einem Unrechtsstaat das Ruhigsein abverlangt. Ihm hat sein Leben in den verlassenen Grabhöhlen die Konsequenzen gezeigt, die nicht 'ruhig sitzen', nicht 'anständig bekleidet sein' und nicht 'sich vernünftig verhalten' haben können. Er wird seine Zeit gebraucht haben, um sich wieder in der neuen/alten Rolle zurecht zu finden. Er hat wohl und hin und wieder wegen der Ungerechtigkeit des Daseins zum Himmel geschrien. Sein eigener Wunsch, mit Jesus und seiner Gruppe weiter zu ziehen wird ihm von Jesus abgeschlagen. Seine Bestimmung steht im Widerspruch zu seiner inneren Stimme. Für ein Leben als Geheilte sind das ziemlich hohe Anforderungen. Er und seine Familie brauchen vielleicht noch öfters die Hilfe seines Heilers, um ihre gemeinsamen Umgangsformen zu finden. Die Familie und Gesellschaft hätten vielleicht auch eine Heilung nötig.

Zum Thema innere Stimme gibt auch Jesus ein Beispiel ab. Die Überfahrt ans jenseitige Ufer des Sees von Tiberias kommt auf seine Initiative zustande. Es wird aber nicht sofort klar, was kommt. Jesus vermittelt den Eindruck, dass er einer Bestimmung folgt. Er scheint irgendwoher bestimmt zu wissen, was er zu tun hat, wer er ist. Jedenfalls stellt es der Evangelist für mich deutlich so dar.

Bei den Schweinehirten gibt offensichtlich der Verlust der Herde den Antrieb zur Flucht und zur Verbreitung der Sensation. Ihr Schrecken und ihre Angst könnten als sehr deutliche und überzeugende innere Stimmen gedeutet werden.

Die Geschichte des besessenen Mannes ist auch im Matthäus-Evangelium (*Kapitel 8, 28-34*) und im Lukas-Evangelium (*Kapitel 8, 26-39*) berichtet. An diesen Stellen des Neuen Testaments unterscheidet sich die Zielsetzung der beiden Evangelisten leicht von jener des Markus-Evangeliums. Der Verfasser des Lukas-Evangeliums berichtet zwar, dass der Besessene zerrissene Kleider trug, erklärt aber nicht, woher er die Bekleidung am Schluss hatte. Die Grösse der Schweineherde ist nicht genau in Zahlen angegeben. Das Gewicht des Berichtes liegt wohl auf der Betonung der Macht, die Jesus über den unreinen Geist ausübte. Jesus selbst übt die Macht mit Selbstverständlichkeit und Gelassenheit aus. Einzig, dass er seine Anhänger damit beeindruckt, deutet darauf hin, dass er sich seiner Macht bewusst ist und vielleicht das Ziel verfolgt zu beeindrucken. Wird die zielstrebige Verfolgung einer Absicht auch durch den Begriff der inneren Stimme abgedeckt? Ich habe eine Vorstellung von Stimme, die mehr Sprachliches enthält als eine Absicht oder ein Streben.

Im Matthäus-Evangelium wird die Geschichte im Rahmen von weiteren Geistaustreibungs- und Heilungsgeschichten erzählt. Es fehlt der Name der Dämonen und die Geschichte handelt von zwei Männern, die von den Dämonen besessen sind. Bei der Schweineherde sind es viele, die Angabe der genauen Zahl wird vermieden. Die Dämonen ahnen schon, dass sie ausgetrieben werden. Das 'ti emoi kai soi', übersetzt etwa 'Was haben wir miteinander zu tun?' oder etwas salopp ausgedrückt: 'Was hast du hier verloren?' steht auch hier an zentraler Stelle und hat für mich einen unnötig brüskierenden Ton. Die Überfahrt per Schiff an das jenseitige Ufer wiederholt sich fünf Mal im Markus-Evangelium und ist jedes Mal die Einleitung für eine wunderbare Tat von Jesus. **Der Evangelist lässt die Lesenden im Unklaren, woher jedes Mal ein Schiff oder mehrere Schiffe für die Gruppe kommen, wenn Jesus sich entschliesst, ans jenseitige Ufer zu fahren. Das können Hinweise auf eine versteckte Symbolik sein.**

Wenn man der Idee Platz lässt, dass der Text als Nebenschauplatz die Symbolik bedient, stösst man auf weitere Anhaltspunkte. Sie weisen eventuell auf die Bedrängnisse hin, welche von der Bevölkerung in Palästina zu ertragen waren. Die gedanklichen Stolpersteine könnten auf eine beabsichtigte Symbolik und die mehrdeutigen Begriffe in der Geschichte aufmerksam machen. Man muss nicht so weit gehen, dass die Ortsbezeichnungen Gerasa, Gadara oder Kursi (= 'Gergesa', *Peter Dschulnigg, Markus-Kommentar, Seite 154*) die Decknamen der römischen Garnisonsstadt Cäsarea maritima am Mittelmeer sein könnten. Nur schon die Erlaubnis für die bösen Geister, in die Schweineherde zu fahren, gibt zu denken. An der grossen Zahl der Schweine haben sich vielleicht schon die Evangelisten Matthäus und Lukas gestossen. Dass die bösen Geister den guten Geist von Jesus kennen, beleuchtet die alte Vorstellung von den Dämonen als gefallene Engel. Sie war vielleicht für die damalige Zeit gang und gäb. Heutzutage würde man eher einen Hinweis auf Symbolik vermuten.

Der Autor der Geschichte schreibt sehr wohlwollend und unkritisch über Jesu Fähigkeit, böse Geister auszutreiben. Ein anderes Licht wirft die Kritik bei Makarios Magnes, *APOKRITIKOS 3,4 (Biblical Tools and Studies 30, Seite 117 ff.)* auf Jesu Kompetenz bei der Geister-Austreibung. Aus neuplatonischer Sicht müssen böse Geister – weil sie unsterblich vorgestellt sind - in den Untergrund getrieben werden, damit ihre Kraft für die Menschen unwirksam wird. Die Platzierung in der Sauherde wird deshalb als Fehlschlag der Austreibung kritisiert. Der Kritiker legt nahe, dass die neuplatonische Methode den bösen Geistern besser Herr wird als die christliche (*Biblical Tools and Studies 30, Seite 128*).



Palästina zur Zeit Jesu

## Symbolik in biblischen Texten

Die Erwartung, dass die Heilung des Besessenen Konkretes zur Klärung seiner psychischen Verfassung und seiner inneren Stimmen beitragen könne, wird durch den Text im Markus-Evangelium zuerst einmal nicht erfüllt. Aber er macht darauf aufmerksam, dass immer auch ein symbolischer Aspekt zu den diabolischen oder dämonischen Erzählungen hinzukommen kann.

*Symbole entstehen aus der Optimierung der Kooperation von Subjekten: Der Mensch nimmt wahr, dass sein Verhalten der Reiz für das Verhalten anderer ist. Der Sozialbehaviorismus von George Herbert Mead (1863-1931, Professor in Chicago)... sieht die Entwicklung von Bewusstsein einher gehen mit der Entwicklung signifikanter Symbole (Sprache)...Man kann sich selbst zum Objekt werden aus der Perspektive der anderen mittels der Sprache, man kann sich in die Lage der Anderen versetzen, um sein Verhalten zu beurteilen. Dies ist notwendig für das Selbstbewusstsein, weil der Mensch sich als Subjekt seines Handelns nicht erfahren kann: Das Erleben des eigenen Handelns erlebt man nicht aus der Perspektive des gerade Erlebenden.*

Was der Philosophieprofessor für das Selbstbewusstsein im allgemeinen behauptet, darf wohl auch im besonderen für das religiöse Bewusstsein angenommen werden. Signifikantes (das heisst wohl bedeutendes) religiöses Verhalten kann nicht in der Perspektive der gerade erlebenden Person wahrgenommen werden. Es braucht die Vermittlung des sozialen Umfeldes und vor allem braucht es die sprachliche Vermittlung, wenn es bewusst werden soll.

Das heisst aber nicht, dass die erlebende Person nicht bewusst lebt. Sie kann einfach komplexe Auswirkungen ihres Handelns nur an den Reaktionen ihres Umfeldes, also indirekt, erkennen. Schliesslich kennt unsere Sprache neben der Perspektive der Vergangenheit oder Zukunft auch die Perspektive der Gegenwart. Wenn die Gegenwart sprachlich ausgedrückt werden kann, muss wohl auch ein Erleben damit verbunden sein. Die Schwierigkeit der Gegenwart entsteht erst, wenn wir sie zeitlich auf ganz kurze Einheiten beschränken. Dann ist die Gegenwart schon vorbei, wenn unsere Sinne anfangen, wahrzunehmen. Ist Selbstbewusstsein vielleicht – entgegen der Feststellung des Sozialbehaviorismus von Georg Herbert Mead – ein Geflecht von Fremd- und Selbstwahrnehmung?

Die Symbolik in den biblischen Geschichten wird vermutlich zu Unrecht als ein Nebenschauplatz der Handlung aufgefasst. Symbole wollen nicht nur eine zweite Sicht der Situation andeuten, sondern verstärken den Vorbildcharakter der Glaubenserfahrung. In der Geschichte von der Heilung des Besessenen geht es darum, dem bösen Geist - Legion - den guten Geist von Jesus gegenüber zu stellen. Christlicher Glaube wird so verstanden, dass die Gläubigen mit dem guten (dem heiligen?) Geist bekannt werden, über den Jesus Christus verfügt. Über den Weg der Identifikation und Nachahmung gelingt die geistige Verbindung zum Guten der erzählten Geschichte.

Für den Besessenen, der sich in die Grabhöhlen am See Genezareth zurückgezogen hat, könnte symbolisiert sein, dass seine bösen Geister mit der in Cäsarea maritima stationierten römischen Legion (X Fretensis) und mit der Besetzung seines 'Vaterlandes' durch eine fremde Macht zu tun haben. Die Ertränkung der vielen bösen Geister (Gedanken) hat schliesslich zur Befreiung des Besessenen geführt. Damit wäre angedeutet, dass die Ansatzpunkte für eine Lösung nicht nur auf der individuellen Ebene liegen, sondern dass auch gesellschaftliche Umstände der Besessenheit vorliegen.

Für den kritischen Leser oder die kritische ZuhörerIn hält die Geschichte unter Umständen auch noch den Aspekt des Arrangements mit den herrschenden Verhältnissen bereit. Die neue Situation des von der Besessenheit Geheilten soll andeuten, dass damit nicht alle Schwierigkeiten ausgeräumt sind. Mit dem Anfangsschub des Heilungswunders und mit der Erinnerung daran können die zukünftigen Aufgaben angepackt oder gemeistert werden.

Vielleicht ist auch zu berücksichtigen, dass die Geschichte bei den Zuhörern oder Leserinnen der Geschichte selbst zur Befreiung führen soll. Dies entscheidet darüber, ob die Geschichte für den Einzelnen wahr wird. Sie müssen sich mit dem Geschehen für die Zeit des Lesens oder Zuhörens identifizieren können und ihre eigene Erleichterung spüren.

## Katharsis (Reinigung) – Umdenken - Befreiung

Das Ziel der griechischen Tragödie war gemäss Aristoteles (384 bis 322 v. Chr.), Jammer/Rührung und Schrecken/Schauer bei den Zuschauenden zu provozieren. Das Durchleben dieser Phasen einer ausgewogenen Theatersituation bewirkte die Läuterung der Seele in diesen Erregungszuständen. ([https://de.wikipedia.org/wiki/Griechische\\_Tragödie](https://de.wikipedia.org/wiki/Griechische_Tragödie))

Auch wenn die heutigen Darstellungen in Theater und Film andere Ziele verfolgen, können wir dort Rührung und Schauer nachempfinden. Allerdings lässt die Wirkung bei uns modernen Menschen auch schnell wieder nach. Die wunderbare Heilung oder Erweichung von unseren seelischen Verkrustungen bleibt ein frommer Wunsch.

Das epische Theater hingegen torpedierte bewusst die Identifikation mit dem Helden. Es strebte eine distanzierte Haltung gegenüber dem Geschehen auf der Bühne an und regte zu gesellschaftlichen Veränderungen an. Ein wichtiger Exponent des epischen Theaters war Bertold Brecht (1898-1956). ([https://de.wikipedia.org/wiki/Episches\\_Theater](https://de.wikipedia.org/wiki/Episches_Theater)) Hans Saner (Schweizer Philosoph, 1934-2017) fasste die Gefahren der Identität im Fazit zusammen: 'Man muss zur Identität auf Distanz gehen, um sie nicht zu einem lächerlichen und schädlichen Phantom zu machen und um ein wirklicher Mensch zu bleiben' (*Identität und Widerstand*, Lenos-Verlag, 1988, Seite 149). Identität brauche den Irrtum als Möglichkeit.

Die Abkehr von Rührung und Schauer scheint mir nahe verwandt mit den deutlichen Worten von Johannes dem Täufer (*Matthäus-Evangelium, Kapitel 3, Vers 2 und Vers 8*): Denkt um! Die persönliche und moralische Seite tritt bei ihm stark in den Vordergrund. Für politische Umwälzungen war die Zeit noch nicht reif. Trotzdem haben Befreiungstheologen wie Gustavo Gutiérrez oder Ernesto Boff die biblischen Zeugnisse im Sinne von politischer Befreiung für das 20. Jahrhundert verstanden. Sie argumentierten, dass der biblische Text auch für heutige Leser und Hörerinnen eine befreiende Botschaft haben müsse. Sie warf der christlichen Theologie und der christlichen Kirche vor, als Teil der gehobenen Gesellschaftsschicht zu stark Rücksicht zu nehmen auf die Position der Privilegierten. ([https://de.wikipedia.org/wiki/Befreiungstheologische\\_Exegese](https://de.wikipedia.org/wiki/Befreiungstheologische_Exegese))

Auf dem Hintergrund der Katharsis und dem Umdenken bekommt die innere Stimme einen leicht minderwertigen Sinn. Ihr fehlt die direkte Verbindung zur Tat. Es reicht nicht, dass die innere Stimme gerührt ist oder erschauert. Es nützt auch nichts, wenn sie einsieht, dass sie ihre Strategie ändern muss. Die Taten im Alltag bestätigen erst, dass die Rührung oder die Bekehrung zu einer Besserung führt.

Nicht, dass der 'Stimmbruch' der inneren Stimme geringgeachtet wird! Die Praxis gibt jedoch bei der Analyse die entscheidenden Punkte. Wobei ich eine Nähe zur Position des griechischen Philosophen verspüre, dessen innere Stimme keine Anweisungen für die Praxis bereithielt. Rührung, Schauer oder Umkehr sind eine Formsache. Sie können fast jedem Inhalt übergestülpt werden. Das eine ist aber auch nicht ohne das andere zu haben. Den Inhalt liefert die innere Stimme nicht.

Bei der Befreiung in biblischer Sicht verstehen wir zuerst die Erlösung von Schuld und Sünde im menschlichen Umfeld. Dabei passiert Schuld und Sünde als persönliches Versagen oder als Folge eines

bösen äusseren Einflusses (Geists). An Befreiung von politischer Unterdrückung im diesseitigen Leben ist in den Evangelien kaum je gedacht, jedenfalls nicht vordergründig. Es gibt keine Obrigkeit ausser von Gott, behauptet der Apostel Paulus im Römerbrief, Kapitel 13. Bei Befreiung ist in den Evangelien mehr daran gedacht, beim letzten Gericht gut dazustehen. Ein gutes Leben vor dem Tod zu verlangen, findet seine biblische Rechtfertigung wohl eher in der schreienden Ungerechtigkeit der heutigen Kapitalismus- und Gewaltherrschaftsopfer. Zweifellos sind bei den Verantwortlichen dieser Unrechtssysteme auch innere Stimmen am Werk. Das sollte uns vorsichtig dabei machen, die innere Stimme im Menschen als Mass der Dinge zu nehmen!

In Anlehnung an die Theorie des Change-Managements könnte man sagen, dass der Katharsis, der Umkehr und der Befreiung das Prozesshafte fehlt. Sie ereignen sich punktuell. Der Auflockerung des schlecht funktionierenden Systems müssten jedoch produktive Massnahmen folgen, denen in einer Ruhephase die Gelegenheit zur Stabilisierung gegeben wird. Im Dreischritt 'auflockern – tun – stabilisieren' und einem starken Glauben an die Machbarkeit liesse sich Veränderung institutionalisieren. Prozesshaft könnte sich eine Kompetenz entwickeln, die für Veränderungen offen ist, und sich als Herausforderung verinnerlicht. Sie würde davor schützen, dass sich die gegenteilige Kompetenz, nämlich die Kompetenz, Inkompetenz oder Fehlverhalten zu vertuschen, entwickelt. Die innere Stimme bekäme dann gut sokratisch die Aufgabe, von Stagnation abzuraten. Die Theorie des Change-Managements hat allerdings den Haken, dass ihr die Erfolgsgeschichte fehlt. Sie baut offensichtlich zu stark darauf, dass Veränderung mit Verhaltenstechniken in den Griff zu bekommen ist.

## Heilung des Gelähmten

In den Evangelien werden Austreibung der Geister und Heilung von Krankheiten unterschieden. Jedenfalls wird im Sammelbericht in Markus, Kapitel 1, Vers 32-34 so vorgegangen. Der Unterschied wird wohl darin gesehen, dass eine Verstrickung in Schuld als Grund für die Krankheit angenommen wird, wie das heute noch bei schweren Erkrankungen unter vorgehaltener Hand geäussert wird. Die unvermittelte Aussage Jesu zum geheilten Gelähmten, dass seine Sünden vergeben sind, kann so verstanden werden. Dass die Heilung gelungen ist, bedeutet in dieser Logik, dass etwaige Sünden nun vergeben sind. (*Markus-Evangelium Kapitel 2, Verse 1 bis 12*)

Ähnlich wie bei der Geschichte von der Heilung des Besessenen bekomme ich auch hier den Eindruck, dass der Gelähmte eine Nebenrolle zu erfüllen hat. Die Heilung durch Jesus ist die zentrale Botschaft der Geschichte. 'So etwas haben wir noch nie gesehen', entfährt es den Leuten, die dabei gewesen sind. Wichtige Elemente der Handlung sind noch die vier Träger des Gelähmten und ihr starker Glaube sowie die Tatsache, dass sie das Dach abdecken, um mit dem Gelähmten in die Nähe von Jesus zu gelangen. Immerhin hat der Gelähmte am Schluss der Geschichte einen starken Auftritt, indem er sein Bett unter den Arm klemmt und geht. Von der inneren Stimmung des Gelähmten – der keinen Namen hat – erfahren wir nichts. Es wird vorausgesetzt, dass er geheilt werden wollte. Vielleicht wünschten seine vier Freunde viel dringender als er, dass er von seinem schweren Schicksal erlöst werde, so dass auch Jesus der Glaube der vier auffällt. Ihre innere Stimme hat sie zu dem Freundschaftsdienst veranlasst, wie es scheint. Vielleicht hätten sie eher auf die innere Stimme hören sollen, welche die Bedenken des Betroffenen vorbrachte. Fürsorge und Beherrschung liegen oft nahe bei einander. Was unternehmen vier (arbeitslose) Jugendliche mit einem Jüngling, der den Ruf hat, gelähmt gewesen zu sein? Ist er wirklich wieder bei Kräften und wie lange? Es erstaunt mich nicht, dass ein Interpret dieser Geschichte von einem verzweckten Heil spricht (*Biblical Tools and Studies 30*).

Anke S. Kampmeier untersuchte in ihrer Dissertation 1997 die Auswirkung von körperlicher Behinderung auf das Körperbild und das Selbstbild des Menschen. Sie fand heraus, dass die Momente Selbst-

bild und Körperbild scheinbar unabhängig von einander sind und dass die Qualität von Selbstbild und Körperbild wenig davon beeinflusst ist, ob eine körperliche Behinderung vorliegt oder nicht (Seite 237). Unter diesem modernen Aspekt ist gar nicht so klar, dass dem Gelähmten mit der Heilung wirklich gedient ist. Ein Leben mit Behinderung ist nicht eine dauernde Rebellion gegen das Schicksal, wie es auf den ersten Blick für Aussenstehende scheinen mag. Ab einer gewissen Phase der Bewältigung des Schicksalsschlages beginnt die differenzierte Anpassung an die gegebenen Umstände. Das ist unter Umständen eine strenge Zeit des Lernens durch Versuch und Irrtum, die als Bausteine der Identität angesehen werden können. Mit Dauer und Intensität gewinnen sie an Wert und Bedeutung. Mit der Heilung wird wohl die medizinische Hürde einer Behinderung beseitigt. Dass damit auch die gesellschaftlichen Schranken für ehemalige Gelähmte ausgeräumt sind, erfahren wir nicht aus dem Text. Die Integrationsarbeit beginnt von neuem.

Der Gelähmte in der Heilungsgeschichte kann im Sinne der Studie von Anke S. Kampmeier als mittelgradig Behinderter bezeichnet werden. Als überraschendes Ergebnis ihrer Studie konnte sie aufzeigen, dass sich mittelgradig Behinderte mental in einer vergleichsweise günstigen Situation befinden. Sie stünden weniger vor dem Problem, sich an der Situation der nichtbehinderten Menschen messen zu wollen, da ihre eigenen körperlichen Bedingungen eindeutig seien. Zugleich wirkten sich die sozialen Einschränkungen in ihrem Leben nicht so extrem aus, wie dies bei den schwer behinderten Menschen der Fall sei. **So scheint es gar, dass aus moderner Sicht die Heilung am falschen 'Objekt' demonstriert wurde.**

Die Geschichte verliert noch etwas mehr von ihrem Glanz, wenn wir uns die örtliche Situation der Heilung vorzustellen versuchen.



Wohnen zur Zeit Jesus in Palästina

[http://www.pfarrei-geltendorf.de/bilder/x2000/x2320\\_2010/Filmabend\\_12\\_3\\_2010/](http://www.pfarrei-geltendorf.de/bilder/x2000/x2320_2010/Filmabend_12_3_2010/)

Wir machen es uns sicher einfach, wenn wir die örtlichen Verhältnisse in unsere Zeit verlegen und unsere Wohnkultur voraussetzen. Der Einstieg über das Dach ist in verschiedener Hinsicht problematisch. Von den Platzverhältnissen her gesehen, neigen wir dazu, die Zahl der Anwesenden zu hoch anzusetzen. Das ist vom Evangelisten und auch von den Verfasserinnen der Unterlagen wohl so gewollt. Ihre innere Stimme und das schriftstellerische Können gaben ihnen das Recht zur reisserischen Gestaltung der Geschichte.

Bei den Schriftgelehrten, die bei der Heilung des Gelähmten anwesend waren, wird ihre innere Stimme vom Evangelisten negativ bewertet. Im Markus-Evangelium sind die Schriftgelehrten etwa zwanzig Mal erwähnt. Ihre innere Stimme wird im obigen Text als Bewegung im Herzen beschrieben. Nur ein Viertel der Äusserungen sind positiv kommentiert. Die Tragik und das Ende der Wirksamkeit Jesu machen es dem Evangelisten einfach, die Tätigkeit der Schriftgelehrten ohne Hemmungen zu verurteilen, umso mehr als auch Jesus die Schriftgelehrten sehr direkt verurteilt (*Mein Haus habt ihr zu einer Räuberhöhle gemacht, Mk 11.17*).

## Stolpersteine bei der Heilung

Wenn sich mehr oder weniger fremde Leute für die Ursache meiner Behinderung interessieren, kommen die Fragen: Hast du das Bein gebrochen? Hast du einen Unfall gehabt? Was hat der Mann? Letzteres ist eine häufige Frage eines Kindes an seine Mutter, die ich im Vorbeigehen mithören kann. Ich interpretiere die Fragen so, dass daraus eine gewisse Teilnahme oder auch ein Erschrecken über das vermutete Leiden spricht. Bei modernen Kindern ist eine Belustigung über die ungewohnte Fortbewegung dabei. Früh wurde mir beigebracht, die Fragen nicht persönlich zu nehmen und freundlich zu antworten.

Im Zusammenhang mit der biblischen Geschichte von der Heilung des Gelähmten würde ich aufgrund dieser Erfahrung behaupten, dass auch in der Zeit Jesus die Diagnose 'Lähmung' nur von Betroffenen oder Angehörigen richtig gestellt wurde. Der Evangelist setzt viel voraus, wenn er annimmt, die Anwesenden wüssten, was zwischen Jesus und dem Geheilten passiert. Aus der Geschichte kann man nur ableiten, dass der Geheilte vorher nicht gehen konnte, weil er getragen werden musste. Da zeigt der ägyptische Steinhauer reichere Kenntnisse von Polio und ein beachtliches Interesse, sie im Bild festzuhalten (*siehe Titelbild*).

Die heutige Medizin kennt drei verschiedene Viren, die für Poliomyelitis verantwortlich sind. Die Krankheit kann einzelne Gliedmassen, die linke oder rechte Körperhälfte oder den ganzen Körper befallen. Ob die Lähmung durch die Krankheit oder durch einen Unfall entstanden ist, kann von aussen nur schwer unterschieden werden. Die biblischen Texte unterscheiden zwischen Besessenheit und Krankheit in einem sehr allgemeinen Sinn. Die Identifikation mit dem Gelähmten und Geheilten ist deshalb erst nach seiner Heilung möglich, vielleicht sogar vom Evangelisten gewollt so dargestellt. Die Botschaft zielt, nach der mageren Beschreibung zu schliessen, weniger auf den Gelähmten, als vielmehr auf den Glauben (der Träger) und das Heil des gesund Gewordenen oder gesund Gewesenen. Wenn man das als heutige Gelähmte nüchtern zur Kenntnis nimmt, müsste man sich gar nicht über das 'verzweckte Heil' aufregen wie Dorothee Wilhelm (*in (Un)gestörte Lektüre, Seite 14*). Christliche Schweinemäster könnten sich heute auch über die Darstellung der Schweinemast in der Geschichte von der Heilung des Besessenen ärgern. Sie sind scheinbar verständnisvoller. Es stimmt schon, dass es heute üblich ist, sich über den Körperbau zu definieren. Dieser Trend funktioniert bei Körperbehinderten schlecht und ist mehr oder weniger diskriminierend. Die innere Stimme von Behinderten kann aber solche Äusserlichkeiten übersehen, vor allem wenn sie sich mehr überlegt, was sie für die Allgemeinheit tun will, als was sie von ihr erwartet.

Noch einen Aufreger hat die Geschichte bereit. Weil Jesus vom Glauben der Träger sehr beeindruckt ist, redet er den Gelähmten mit 'Kind' an und vergibt ihm seine Sünden. Wenn man schon sensibilisiert ist dafür, dass der Gelähmte in der Geschichte instrumentalisiert wird, kommt einem hier erst recht die Galle hoch: Die Begleitpersonen werden beachtet und die angekündigte Hauptperson wird wie ein Kind behandelt. Dem Gelähmten wird die Sünde kaum bewusst gewesen sein, mit der er seine Krankheit verschuldet haben soll. Wenn dieses Wort 'Kind' nicht absichtlich vom Evangelisten so anstössig verwendet worden ist, dann wird damit unterstrichen, dass die Geschichte keinesfalls Normen für die Behandlung von Menschen mit einer Behinderung enthält. Vielmehr ist sie ein Beispiel dafür, dass selbst biblische Texte Ungleichbehandlung von Menschen mit einer grossen Unbefangenheit als gegeben hinnehmen. Nicht einmal die innere Stimme des Evangelisten oder jene von Jesus regt sich hier.

Eine andere Auffälligkeit in der Geschichte ist für mich der Umstand, dass Frauen und Kinder nicht darin vorkommen und dass die Familie des Gelähmten nicht existiert. Bei den Frauen und Kindern kann man sagen, dass diese selten erwähnt werden, aber immer auch als anwesend gedacht werden müssen. Dass die Familie des Gelähmten fehlt, kann heissen, dass Letzterer in der Geschichte nur als Typ Mensch gebraucht wird. Die Träger sind sicher nicht seine Geschwister, sonst wüssten sie besser, wie ein Gelähmter praktisch zu transportieren ist – zwei junge Männer oder zwei starke Frauen hätten genügt. Brüder oder Schwestern wären auch nicht zu spät zur Heilung erschienen. Dass die Eltern nicht unter den Anwesenden sind, ist kaum zu glauben. Für sie steht viel auf dem Spiel, wenn der Gelähmte als Bettler für die Existenz der Familie wichtig war.

Die Details aus der Sicht der Behinderung sind aber nicht wichtig, wenn die Heilung als Aufhänger für die theologische Diskussion dient, wer Sünden vergeben darf. **Hier stellt sich dann die Frage, wieweit die schriftstellerische Freiheit des Evangelisten gegangen ist, um mit dem Mittel des Heilungswunders der theologischen Diskussion ihren Sitz im Leben zu verschaffen.** Seine innere Stimme muss sehr bestimmt sein, wenn sie ihn ermächtigt, das Leben Jesu Christi derart zielgerichtet zu beschreiben und zu deuten. Seine Sicherheit zeugt von einer guten Integration in der christlichen Kultur und von einer souveränen Erzählkunst. Fast möchte ich vermuten, dass ein Lehramt in der christlichen Gemeinde, den Evangelisten dazu legitimiert, kulturelle und medizinische Fakten grosszügig in den Dienst seiner Botschaft zu stellen.

## Der Heilige Geist

Meine erste Begegnung mit dem Begriff 'Heiliger Geist' fand in der 'Jungen Kirche' statt. Sie erschreckte mich mit der Bibelstelle im Markus-Evangelium (*Kapitel 3, Vers 29: Alle Sünden können vergeben werden, nur nicht die Lästerung gegen den 'Heiligen Geist'*). Meine Angst richtete sich gegen die Ungewissheit, ob ich vielleicht diese Sünde schon begangen und mich auf ewig verschuldet hatte. Verstandesmässig hat sich die Angst lösen lassen. Wie Jesus und mit ihm der Evangelist so etwas behaupten konnte, war mir – erfüllt vom Willen zu glauben – unerklärlich.

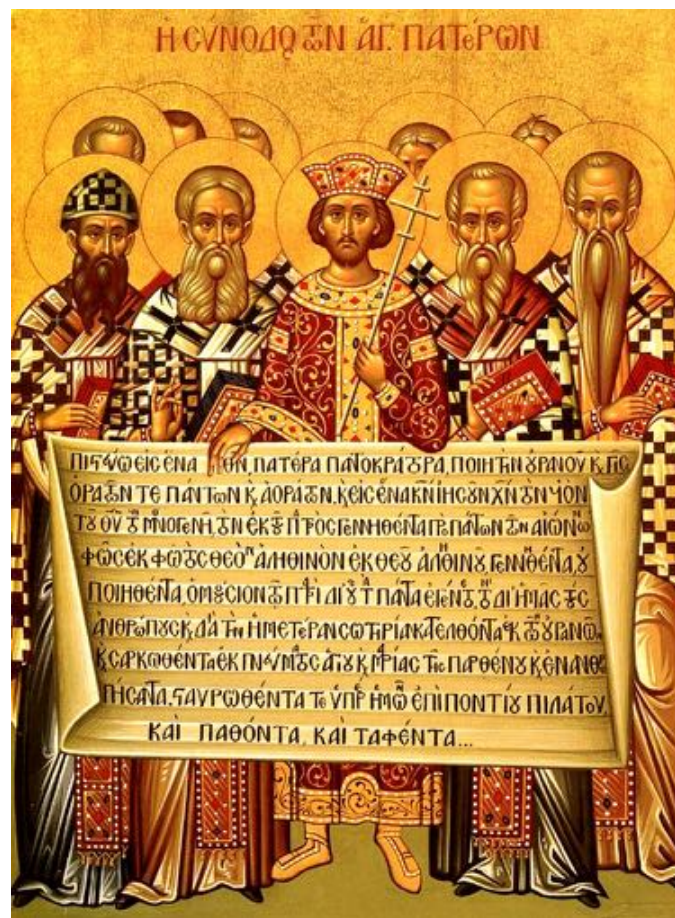
Konkreter lernte ich die Vorstellung vom 'Heiligen Geist' in der Vorbereitungsgruppe für einen Segnungsgottesdienst kennen. Nach meiner Meinung leitet sich die Gottesdienstform vom Heilungsgottesdienst dem Sinne nach von Walter J. Hollenweger (evangelisch-reformierter Theologe aus der Schweiz) und seinen Thesen ab. Die Heilung von Krankheiten war beim Segnungsgottesdienst, bei dem ich mitwirkte, nicht zwingend mit der Segnung verbunden, aber die Vermittlung des 'Heiligen Geistes' durch die beteiligten Laien war ganz bewusst. Die mehr oder weniger deutliche Vorstellung vom Weiterleiten einer positiven Kraft wurde durch die Beteiligten beschrieben und vorausgesetzt. Die Teilnahme von Amtsträgerinnen und Amtsträgern bei der Segnung war aber auch wichtig. Laien

allein hätten die Segnungen nicht glaubwürdig zelebrieren können. Selbst habe ich keine Segnungen an Gottesdienstbesuchern durchgeführt, von der biblischen Legitimation der Gottesdienstform war ich jedoch überzeugt.

Biblich gesehen, wird der 'Heilige Geist' durch die Taufe – bei Jesus durch die Taufe des Johannes im Jordan – vermittelt. Eine Segenshandlung gehört nicht zwingend dazu. (*Markus-Evangelium, Kapitel 1, Verse 9 bis 11*)

Mit der Öffnung der Himmel und mit der Stimme wird an die Vision von Ezechiel 1.1 angeknüpft oder an die Stimme aus dem Feuerbusch für Mose in 2. Mose 3.4. Das Aussergewöhnliche der Situation bleibt dem Leser und der Leserin verborgen, weil sie schon wissen, wie die Geschichte weitergehen muss. An den Propheten Ezechiel und an Mose, den Führer der Israeliten und an Jesus den Messias ist die jüdische und die urchristliche Gemeinde immer wieder erinnert worden. Was aus dem Leben der vorbildlichen Gläubigen geworden ist, legitimiert die geheimnisvolle Anrede aus dem Himmel oder aus dem Feuerbusch.

Die Streitereien der alten Kirche, wie sich jetzt Gott, der Vater, der Sohn Gottes und der Heilige Geist in der Vorstellung zu einander verhalten, haben gezeigt, dass die Erinnerung verblasste. Genügt die Taufe zur Vermittlung des Heiligen Geistes und braucht es die Dreieinigkeit von Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist gar nicht? Oder ist Gott Geist und muss im Geist und in der Wahrheit angebetet werden? (*Johannes, Kapitel 4, Vers 24*). Heutige Christen können kaum mehr nachvollziehen, dass Glaubensfragen mit derartiger Spitzfindigkeit diskutiert werden und dass dabei der kaiserliche Hof eine wichtige Rolle spielte (*Basilius von Cäsarea – Über den Heiligen Geist – Seite 9*). Sind unsere Grundlagen zum Heiligen Geist nicht vielleicht von den Strukturen einer hierarchischen Kirche und einem monarchischen Staat mitgeprägt? Wie sähen demokratische begründete Glaubensbekenntnisse aus?



*Erstes Konzil von Nicäa (325): Kaiser Konstantin entrollt den Text des Nicäno-Konstantinopolitanum, wie es auf dem ersten Konzil von Konstantinopel (381) umformuliert wurde, mit Ausnahme des ersten Wortes, von πιστεύομεν zu πιστεύω geändert wie in der Liturgie. Die Beschriftung der Ikone lautet: Ἡ σύνοδος τῶν ἁγίων πατέρων (die Synode der heiligen Väter).*

*Ich glaube an den einen Gott,  
den Vater, den Allmächtigen,  
den Schöpfer alles Sichtbaren und Unsichtbaren.*

*Und an den einen Herrn Jesus Christus,  
den Sohn Gottes,  
der als Einziggeborener aus dem Vater gezeugt ist, das heißt: aus dem Wesen des Vaters,  
Gott aus Gott, Licht aus Licht,  
wahrer Gott aus wahren Gott,  
gezeugt, nicht geschaffen,  
eines Wesens mit dem Vater (homoousion to patri);  
durch den alles geworden ist, was im Himmel und was auf Erden ist;  
der für uns Menschen und wegen unseres Heils herabgestiegen und Fleisch geworden ist,  
Mensch geworden ist,  
gelitten hat und am dritten Tage auferstanden ist,  
aufgestiegen ist zum Himmel,  
kommen wird um die Lebenden und die Toten zu richten;*

*Und an den Heiligen Geist.  
Diejenigen aber, die da sagen „es gab eine Zeit, da er nicht war“  
und „er war nicht, bevor er gezeugt wurde“,  
und er sei aus dem Nichtseienden geworden,  
oder die sagen, der Sohn Gottes stamme aus einer anderen Hypostase oder Wesenheit,  
oder er sei geschaffen oder wandelbar oder veränderbar,  
die verdammt die katholische Kirche. [richtig: die belegt die katholische Kirche mit dem  
Anathema]  
([https://de.wikipedia.org/wiki/Bekennenis\\_von\\_Nic%C3%A4a#/media/File:Nicaea\\_icon.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Bekennenis_von_Nic%C3%A4a#/media/File:Nicaea_icon.jpg))*

Es hat mich überrascht, wie wenig im Text des Nicäno-Konstantinopolitanum von demokratischen Anliegen zu lesen ist. Nichts von freien Wahlen, vom Schutz der Minderheiten, von Gewaltentrennung, Menschenrechten oder Akzeptanz einer Opposition. Immerhin präsentieren die heiligen Herren eine Verfassung und haben diese mehr oder weniger gemeinsam (der Kaiser in der Mitte lässt eine gewisse Dominanz vermuten) beschlossen. Die Beschriftung der Ikone redet von einer Zusammenkunft der kirchlichen Würdenträger. Sie war aber wohl kaum eine Synode im heutigen protestantischen Sinn.

Im Wikipedia-Artikel heisst es, die Revision des Glaubensbekenntnisses von 381 gegenüber jenem von 325 habe das Ziel verfolgt, den Arianern in der Kirche die Möglichkeit zu nehmen, die religiöse Verfassung in ihrem Sinne zu interpretieren. Die Anhänger des Arianus bekundeten Mühe mit der Vorstellung der Dreieinigkeit Gottes (Vater, Sohn und Heiliger Geist). Sie sahen eine deutliche Rangordnung vom Vater zum Sohn und zum Heiligen Geist. Inwieweit die Kompromisslosigkeit der Synode von 381 Vorbild für die religiösen Streitereien in der Christenheit wurden, ist wohl kaum zu beweisen. Vielleicht braucht die menschliche Natur die Lust auf Rangordnung ganz allgemein und der Missbrauch ist ihr Schicksal, wie es bei andern Lebensregeln vorkommt.

## Erinnerung und Nachfolge

Eine jüdische Weisheit besagt, das Geheimnis der Erlösung heiße Erinnerung. Ich verstehe die etwas ernüchternde Aussage so, dass die Erlösung sich einstellt, wenn ich mich daran erinnere, wie oft ich aus schwierigen Situationen gerettet wurde oder in gefährlichen Momenten Bewahrung erfahren habe. Erlösung ist sozusagen die in die Zukunft verlängerte Erinnerung an wundersame Behütungen. Dass solche Erinnerungen einen inneren Halt geben, leuchtet ein. Vielleicht gehören sie sogar zu den verlässlicheren Stützen unseres Selbstbewusstseins. Wahrscheinlich auch deshalb, weil sie nicht dauernd auf uns einreden wie unsere inneren Stimmen. Unser Hirn präpariert die Erinnerungen durch die Wiederholung zu starken und wohlwollenden Wächterinnen unseres Seelenfriedens und Müttern unseres Glaubens.

Um nicht zu stark in Richtung Mystik und Idealisierung von Erinnerung abzuschweifen, überlege ich mir, was mit dem Seelenfrieden und dem Glauben von Menschen passiert, die sich nicht mehr erinnern können oder wollen. Die ebenfalls ernüchternde Konsequenz daraus wäre, dass sie sich andere Stützen der Identität und des Glaubens suchen müssen oder suchen können und dass dies auch funktionieren kann oder muss.

Erinnerungen haben die Eigenschaft ins Unterbewusstsein abzusinken. Dem hat man früher bei Zusammenkünften im Familienkreis entgegen gewirkt. Das Erzählen von Geschichten aus früheren Zeiten war bei anwesenden jungen Leuten verpönt, weil sie kaum mitreden konnten. Bei interessanten Passagen der Erzählung benützten die Erwachsenen absichtlich zweideutige Wörter, so dass Uneingeweihte die Inhalte nicht richtig mitbekamen. Die Erzähltradition im Familienkreis hat an Bedeutung verloren, weil die Familientreffen von beliebteren Veranstaltungen für Jung und Alt verdrängt werden. Bei der Suche nach Stützen der Identität sind Statussymbole in die Lücke gesprungen. Wie stark das Bedürfnis nach diesen 'gesellschaftlichen Hilfsmitteln' geworden ist, lässt sich daran ablesen, wie wichtig heute Kleider, Fahrzeuge, Berufstätigkeit und Freizeit (Smartphone) für uns Menschen geworden sind. Beim Ausfall solcher Statussymbole wird auch klar, wie wenig stabil unsere Identität in der Krise ist.

Ganz heikel wird es für die Erinnerung, wenn sie Erlebnisse produziert, die gar nie stattgefunden haben. Wir können es noch akzeptieren, dass die Erlebnisse nicht wie Bilder gespeichert werden. Und jedesmal, wenn wir sie aus dem Speicher hervorholen, der Zeit angepasst werden. Je mehr wir die Erlebnisse aus dem Gedächtnis wiederholen, desto mehr müssen wir damit rechnen, dass sie verschönert, aber auch verfälscht werden. Zugegeben, es sind Sondersituation, in denen uns Pseudoerinnerungen hinter Licht führen. Pseudoerinnerungen nennen Oskar Berndt Scholz und Johann Endres nicht selbst fantasierte, sondern „erfolgreich eingeredete, aber nicht erlebte Ereignisse“. <https://de.wikipedia.org/wiki/Erinnerungsverfälschung>

Beim Prüfen der Tauglichkeit unserer Erinnerung als Hilfsmittel, das unsere Identität stabilisiert, haben wir uns dem Phänomen Zeit genähert. Wenn wir keine Zeit haben, haben wir auch keine Erlebnisse, auf die wir uns zurück besinnen. Damit fehlen uns auch die Leitplanken für die persönliche Platzierung in der Familie, in der Schule, im Erwerbsleben, in der Wohngemeinde, im Verein. Trotzdem funktionieren wir in der westlichen Welt jeden Tag. Das heisst wohl, dass wir mit schmaler Kost für unsere Identität auskommen. Eine menschenfreundliche Umgebung hilft zu übersehen, dass wir in Bezug auf unsere Identität von unserer Notration zehren.

Einen gangbaren Weg aus dem Dilemma bietet die Nachahmung von Verhalten unseres sozialen Umfeldes. Vor allem Kinder unter drei Jahren sollen darauf angewiesen sein, weil ihr Erinnerungsvermögen für unzuverlässig gehalten wird. <https://www.baby-und-familie.de/Entwicklung/Gedaechtnis-Ab-welchem-Alter-koennen-sich-Kinder-an-Dinge-erinnern-174889.html>

Karl Valentin (deutscher Komiker, gestorben 1948) soll gesagt haben, man brauche die Kinder nicht zu erziehen, sie würden sowieso alles nachmachen. Die aus pädagogischer Sicht etwas ketzerische Aussage, weist auf eine bewährte Lernmethode hin. Nachahmung lebt von positiven und negativen Vorbildern und benützt diese mehr oder weniger willkürlich. Nachahmung ist in der Familie, in der Schule, im Verein, im Beruf und in der Freizeit auf Schritt und Tritt zu beobachten. Sie funktioniert schnell bei auffälligem und erfolgreichem Verhalten. Mühsam und langsam wird nachgeahmt, wenn es um sprachliche oder soziale Einschränkungen geht. Die platonische Philosophie der Ideen spricht ein vernichtendes Urteil über die Nachahmung. Sie sei ein sehr unvollständiges Abbild, ein Schatten nur des Guten und des Schönen.

Die christliche Nachfolge ist im Prinzip auch Nachahmung. Einerseits meint sie im wörtlichen Sinne, dem Wanderprediger Jesus auf seinen Fussmärschen und Schifffahrten hinterher gehen oder fahren. Im übertragenen Sinne wird damit auch die Methode des sinngemässen Ausprobierens in einer neuen Lebenssituation verstanden. Die Methode legt nach meiner Meinung besonderen Wert auf das Tun, das aus der erzählten Lebensgeschichte von Jesus Christus und seiner Jünger abgeleitet wird. Die gläubige Aufnahme des Leidensweges soll dazu verhelfen, auf ihre Art Gutes zu tun. Das Schöne der griechischen Philosophie ist bei der Nachfolge weniger im Blick als vielmehr die gute Tat.

## Belehrung

Die Heilung des blinden Mannes aus dem Johannes-Evangelium, Kapitel 9, ist für den Sehbehinderten etwas Gutes. Die Geschichte gefällt mir wegen des aufmüpfigen Tons, den der blinde Mann und die Eltern anschlagen, und wegen der Parallele zur Geschichte des Gelähmten im Markus-Evangelium. Speziell an der Szene mit den Eltern ist, dass sie scheinbar im Chor antworten. Mit Bezug auf die innere Stimme ergibt sich aus der Geschichte ein neuer Aspekt, nämlich die Bestimmtheit der religiösen Ansichten auf der Seite der Laien und bei den Schriftgelehrten. Weniger gefällt mir die Aussage von Jesus, dass die Blindheit des Mannes dazu diene, Gottes Taten zu verherrlichen. Dieser Brocken ist mir im Hals stecken geblieben.

In das Verhalten des sehbehinderten Mannes gegenüber Jesus interpretiere ich eine Beziehung unter Kollegen. Der Sehbehinderte lässt sich eine Paste aus Sand auf die Augen streichen, ohne zu fragen: Wozu? Warum? Er geht auch, ohne um Begleitung zu fragen, zum Teich Schiloach, damit er sich die Augen zu waschen kann. Er wird dadurch sehend, was er vielleicht im Stillen seit Jugend an gehofft hat. Am Schluss der Geschichte stellt er nüchtern fest, derjenige der ihm das Augenlicht wieder gegeben hat, ist (selbstverständlich) ein Prophet. Für mein Gefühl ist der Sehbehinderte als Persönlichkeit, die nichts aus der Fassung bringt, überzeugend beschrieben. Weder, dass es Propheten gibt, noch dass ein seit Geburt Blinder wiedersehen kann, ist für ihn eine Frage. Eigentlich wäre man als Leser oder Leserin nicht erstaunt, wenn der sehbehinderte Mann seine Zweifel am Verhalten von Jesus ausdrücken würde und diesem die Aussichtslosigkeit seiner Therapie erklären würde. Es ist ein wenig riskant, zu behaupten, dass wohl seine Eltern diese Offenheit gegenüber dem Leben im Alltag bewusst gefördert haben, sonst hätten sie nicht mit solcher Bestimmtheit gefordert: «Fragt ihn doch selber, er ist erwachsen!» Sehbehinderung scheint für sie ein Schicksal wie jedes andere zu sein, das sie zur Genüge kennen. Man kann mit dem Schicksal hadern oder man kann aus den Launen des Schicksals die immer auch vorhandenen guten Seiten herausuchen. Persönlich höre ich von den beiden Elternteilen die Mutter reden. Sie fühlt sich in ihrer Mutterrolle so sicher, dass sie dem Schriftgelehrten den Vorwurf nicht erspart. Der Vater hätte wohl ein Bier und ein paar Kollegen gebraucht, um gegenüber der religiösen Autorität in Opposition zu gehen. Wenigstens hat er darauf verzichtet, seine Frau öffentlich wegen des respektlosen Verhaltens zu kritisieren. Die Lebenstüchtigkeit von

Mutter und Sohn werden allerdings vom Evangelisten als Furcht vor dem Ausschluss aus der Synagoge gedeutet.

Er zielt mit seiner Erzählung auf die Deutung der Lebensgeschichte Jesu als Licht der Welt. Vom Augenlicht, das wiedererlangt wird, will er zum Licht der Erkenntnis kommen, das Jesus verkörpert. Eine gute Geschichte ist offen für individuelle Deutungen. Richtig ist jeweils die Deutung, die für den Augenblick passt. Es liegt aber in der Natur der Deutung, dass nur etwas allgemein Gültiges, eine ewige Wahrheit total befriedigt. Diese Seite vertreten die Pharisäer. Ihre Sicherheit hängt mit ihrer Funktion zusammen. Und die arbeitet mit Belehrung. Das Volk, die einfachen Leute, sie sind zwar schon in Ordnung, aber sie müssen über die Wahrheit aufgeklärt, belehrt werden. Die Aufklärung und Belehrung sind nicht nur ein Angebot, das angenommen oder abgelehnt werden kann. Das Angebot wird mit wohlwollendem Eifer so lange wiederholt, bis das Volk gleichgeschaltet ist. Verschiedene Wahrheiten sind für jene unmöglich, die im Besitz der einzigen Wahrheit sind. Die innere Stimme dieser Lehrer und Volkserzieher muss in Anbetracht der Aufgabe sehr laut tönen. Sie verhilft zu einer starken Identität, die in die Lächerlichkeit ausarten kann, vor der Hans Saner in 'Identität und Widerstand' warnt. Ein bisschen in dieser Gefahr schwebt auch die Mutter des blinden Mannes mit ihrer demonstrierten Sicherheit. Sie riskiert, von ihrem Sohn oder von den Nachbarn bei ihren Fehlern, die sie als gestandene Haushalterin und Mutter unweigerlich auch hatte, behaftet zu werden.

Obwohl im Johannes-Evangelium der Begriff 'Heiliger Geist' im Vergleich zu den andern drei Evangelien auffallend häufig vorkommt, fällt er in der Geschichte von der Heilung des blinden Mannes nicht. Trotzdem versuche ich, heraus zu finden, ob sich die Geschichte nicht doch – vielleicht symbolisch – damit auseinandersetzt. Das Argument wäre: Wenn dem Evangelisten das Thema 'Heiliger Geist' so wichtig ist, lässt er doch die Gelegenheit nicht aus, eine gute Geschichte zur Darstellung seiner Herzensangelegenheit zu benutzen.

Auf die Wissensfrage der Jünger, wer für die Blindheit des Mannes verantwortlich sei, erhalten die Jünger keine angemessene Antwort. Es tönt eher wie ein Vorwurf, wenn Jesus sagt: Es ist Zeit, Gottes Werke (Gutes) zu tun. Vielleicht ist als Antwort gemeint, aber nicht gesagt: Etwas Gutes zu tun, ist nötig, statt sinnlose Fragen zu stellen und sich vor den Werken zu drücken, die auf den geistigen Hintergrund verweisen würden. Ein derartig versteckter Vorwurf an die Jünger stört jedoch den Fluss der Geschichte, könnte aber als symbolische Beilage zur Handlung verwendet worden sein. Der Einschnitt im Fluss der Geschichte wäre geradezu der Hinweis auf die Symbolik. Damit wäre dem 'Heiligen Geist', der Identität als gläubiger Christ und vielleicht auch der Identität ganz allgemein eine sekundäre Rolle zugewiesen. Taten statt Worte. Darf einer Heilungsgeschichte ein derart unterschobener Sinn entnommen werden. Gehen wir zu weit, wenn wir die Lebensgeschichten des Religionsgründers der Christenheit als Biographien stehen lassen und ihnen nicht überhöhte Bedeutungen abverlangen?

## Fazit

Woher nehmen Männer die Leichtigkeit, ein hohes politisches Amt anzutreten, war die Ausgangsfrage. Mich faszinierte das Daimonion des Sokrates und mich nahm wunder, ob nicht auch eine innere Stimme die zukünftigen Politiker in ihrer Entscheidung leitet. Ich benützte biblische Texte, um Belege für das Wirken von inneren Stimmen zu erhalten.

Die Dämonenaustreibung aus dem 5. Kapitel des Markus-Evangeliums lieferte viele Beispiele von Personen, die sich von einer vermuteten inneren Stimme leiten liessen. Der Nachteil dieser Beispiele ist, dass die inneren Stimmen nicht sehr deutlich zum Ausdruck kommen, so dass sie eine getroffene

Entscheidung begründen könnten. Die Ausnahme bildet der entrüstete Ausruf des besessenen Mannes in die Richtung von Jesus: Was haben wir miteinander zu tun? Der Mann gibt deutlich zu erkennen, dass er in Ruhe gelassen werden will, obwohl das für die Anwesenden und die Leser der Geschichte eine unverständliche Haltung ist. Er ist felsenfest überzeugt, dass sein Platz ausserhalb der menschlichen Gesellschaft der allein richtige ist. Die Innensicht der Besessenheit und die Aussensicht klaffen weit auseinander. Innensicht und Aussensicht sind eine Form, die wir etwas Gegebenem überstülpen. Dafür eine gewisse Sicherheit zu bekommen, erreichen wir durch unsere Lebenserfahrung und durch die mehr oder weniger deutlichen inneren Stimmen. Aber die Sicht kann trotz der scheinbaren Gewissheit falsch sein. So stellt es der Evangelist beim besessenen Mann dar.

Bei der Heilung des Gelähmten in der Geschichte, die im Markus-Evangelium im 2. Kapitel berichtet wird, sind wieder schöne Beispiele von inneren Stimmen bei gesunden und kranken Menschen zu finden. Sie verstärken meinen Eindruck, dass meine Erwartungen zu hoch waren, etwas über die innere Stimme, den eisernen Willen oder die Kritik- und Streitlust des Gelähmten zu erfahren. **Der Text ist in der Frage nach der Bedeutung von Krankheit deutlich zeitgebunden und hat uns heutigen Menschen über Krankheit nur das zu sagen.** Losgelöst von der Zeitgeschichte bleibt die Geschichte einer guten Tat.

Bei den Kommentaren zur Gelähmtengeschichte ist mir aufgefallen, mit wieviel gutem Willen der Erzählung begegnet wird, obwohl sie mehr Anlass zur Kritik als zu Wohlwollen liefert. Die kritische Sicht konnte ich als Behinderter erst nach längerer Auseinandersetzung mit dem Text gewinnen. Zu sehr war ich vom Willen geprägt, biblische Texte als Norm für das tägliche Leben zu befragen. Was mir für die Themen von Krankheit und Behinderung erwiesen scheint, nämlich die Diskrepanz der gesellschaftlichen Beurteilung von damals und heute, glaube ich auch für die Fragen von Demokratie und Gleichberechtigung berücksichtigen zu müssen. Darauf kann es nach meiner Ansicht keine Antworten in biblischen Geschichten geben, weil sie eben zeitgebunden – monarchistisch und patriarchalisch - sind.

Ich habe richtig Freude bekommen, als ich merkte, wie bei der Heilung des Blinden im Johannes-Evangelium eventuell eine Bresche dafür geschlagen wird, Taten höher einzustufen als Worte, geistige Zusammenhänge aufgrund von Taten zu suchen und nicht über geistige Finessen zu streiten und darüber die christliche Nachfolge zu vergessen. Damit hat sich der Blickwinkel vom Anfang des Essays verschoben. Qualifikationen sind keine Garantie dafür, dass auch eine gute Amtsführung folgt. Aber eine unbestimmte Qualifikation noch weniger. Vorgefasste Meinungen scheinen die eigentliche Gefahr für eine gute Wahl zu sein. Aber auch harte Kritik oder die Androhung dafür geben noch keine Garantie.

Wenn ich zum Schluss eine Definition der inneren Stimmen wage, so sind sie innerlich gesprochene, von aussen nicht hörbare Gedanken, die im besten Fall zu sozialem Verhalten anleiten, aber nur wenig Widerstand ertragen. Ihre Spannung beziehen sie aus Gefühlen oder körperlichen und geistigen Voraussetzungen. Sie können selbstgemacht oder fremdgesteuert sein.

Mathis Spreiter, Mai 2019